

Vorbericht über die Grabungen 1990 in der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik

Peter Jud und Norbert Spichtig

Der vorliegende Bericht umfasst alle Grabungen, die 1990 begonnen wurden und noch im Laufe desselben Jahres abgeschlossen werden konnten. Die Berichterstattung über weitere 1990 begonnene Grabungen, die 1991 oder gar 1992 noch andauerten, wird später erfolgen.

Alle hier behandelten Grabungen lagen westlich der Fabrikstrasse, auf dem Areal des Unterwerks Volta der IWB und auf dem der Sandoz AG gehörenden Gaskessel-Areal (Abb. 1). Die Untersuchungen galten dem Trasse von Leitungen, deren Bau im Zusammenhang mit der Nordtangente geplant ist (Vorausmassnahmen Leitungen Volta). Weitere Bodeneingriffe brachten der Abriss und Neubau einer Schaltstation der IWB.

Elsässerstrasse 90, 1990/1

Die etwa 60 m² grosse Grabungsfläche liegt unmittelbar westlich der bisher bekannten Siedlungsfläche, im Bereich einer früheren Geländesenke, die jedoch in der Neuzeit ausplaniert worden ist. Das Gehniveau des 19. Jahrhunderts wurde auf Höhe 255,20 m ü.M. festgestellt, zwei Meter unterhalb des aktuellen Geländeneiveaus von 257,20 m ü.M.

Unterhalb einer ca. 60 cm mächtigen Schicht braunen Lehms, die archäologische Funde enthielt, folgt eine zweite, diesmal sterile Lehmschicht, die bis auf 253,60 m ü.M. hinabreicht. Darunter folgt nicht wie üblich der Rheinschotter, sondern der feine Kalkkies eines alten, bereits vor der Latènezeit verlandeten Baches¹.

Verschiedene Strukturen gehören dem Mittelalter oder der Neuzeit an, so eine Sickergrube in der Südwestecke der Grabung sowie zwei aus massiven Bruchsteinen bestehende Strassenkoffer (Oberkante 255,20 m ü.M.) (Abb. 2).

Am Südrand der Grabung, teilweise durch eine Gasleitung zerstört, konnte eine latènezeitliche Grube (266) etwa zur Hälfte untersucht und abgebaut werden (Abb. 3). Sie zeichnete sich ab etwa 254,60 m ü.M. deutlich im anstehenden Lehm ab. Ihr Durchmesser beträgt etwa 3 m, die erhaltene Tiefe lediglich 70 cm. Es handelt sich um die bisher am weitesten westlich gefundene Siedlungsstruktur. Ausser Grube 266 zeugte lediglich eine kleine, in der südöstlichen Ecke der Grabungsfläche angeschnittene flache Mulde von der latènezeitlichen Besiedlung.

Voltastrasse 30, IWB, 1990/11

Obwohl die etwa 80 m² umfassende Grabungsfläche innerhalb der Grenzen des Siedlungsareals liegt, konn-

te keine einzige latènezeitliche Struktur festgestellt werden. Lediglich einige keltische Streufunde aus Schichten, die auch mittelalterliche Funde enthielten, bezeugten, dass wir uns noch im Bereich der Siedlung befanden. Obwohl befundfreie Flächen dieser Grössenordnung auch im Zentrum der Siedlung festgestellt worden sind, scheint sich doch eine Ausdünnung der Befunddichte nach Süden abzuzeichnen.

Fabrikstrasse 5, Gaskessel (Etappe 1), 1990/21

Die Grabungsfläche liegt im Spickel zwischen dem an der Fabrikstrasse gelegenen ehemaligen Regulatorengebäude und dem abgebrochenen Gaskessel VII (Abb. 1,3). Entlang der Fabrikstrasse waren die Siedlungsreste durch ein massives Gasrohr, die südliche Zuleitung zum Gaskessel, mehrheitlich zerstört. Die verbleibende, noch weitgehend intakte Fläche von ca. 35 m² war lediglich durch einzelne Betonfundamente und eine Sickergrube beeinträchtigt (Abb. 4).

Die Oberkante des gewachsenen Kieses sinkt von der Fabrikstrasse nach Westen zu leicht ab². Über dem Kies liegt ein heller Schwemmsand, der kontinuierlich in lehmige Schichten übergeht. Die Oberkante des Terrains scheint bis ins 19. Jahrhundert etwa bei 254,80 m ü.M. gelegen zu haben, die keltischen Siedlungsspuren sind etwa ab 254,45 m ü.M. erkennbar.

Latènezeitliche Siedlungsstrukturen wurden nur im Ostteil der Fläche festgestellt. Es handelt sich dabei um die Reste einer grossen Grube (267) und, nördlich davon, zwei flache Mulden (Abb. 4).

Grube 267 war nur noch etwa zur Hälfte erhalten, da sie im Osten durch die Gasleitung und im Süden durch ein Betonfundament in Mitleidenschaft gezogen war. Der Durchmesser scheint ursprünglich etwa 3 m bis 3,5 m betragen zu haben, die Form des Umrisses kann als Oval mit polygonalen Seiten beschrieben werden. Die Grube, ab etwa 254,40 m ü.M. erkennbar, reichte bis 251,80 m ü.M., was eine Tiefe von mindestens 2,60 m ergibt.

Die beiden flachen Mulden nördlich der Grube 267 reichten bis auf die Oberfläche des anstehenden Kieses, ohne jedoch in diesen einzugreifen. Mulde 2 störte die obersten Schichten von Grube 267 und ist folglich erst nach deren Einfüllung entstanden.

Voltastrasse 30, Gasleitung, 1990/22

Bei der Reparatur einer Gasleitung, die entlang der Westseite des IWB-Unterwerks verläuft, konnte ein schmales Profil dokumentiert werden. Spuren der keltischen Siedlung wurden nicht festgestellt.

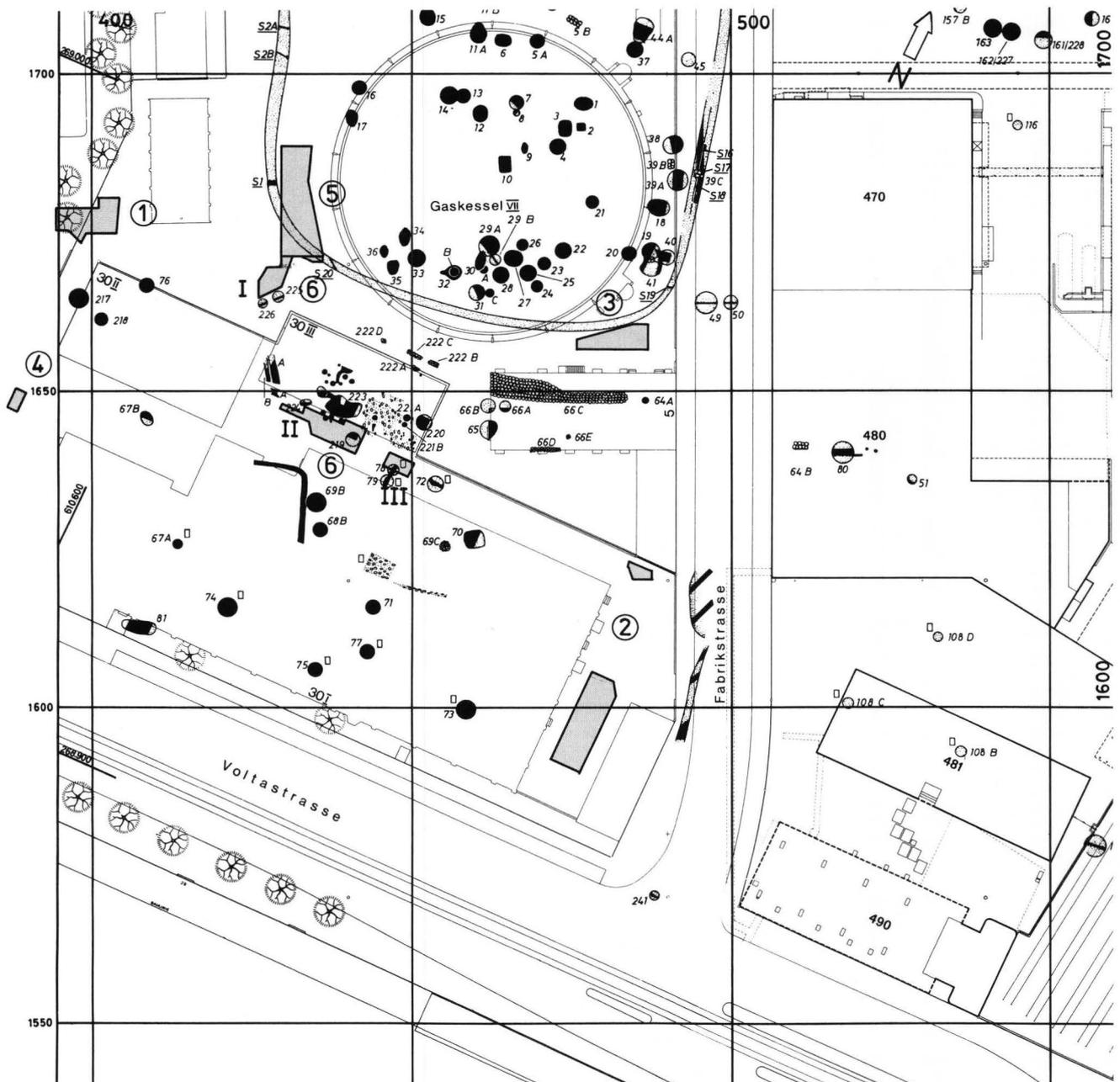


Abb. 1. Übersichtsplan: Die im Vorbericht behandelten Grabungsflächen (1–6) sind durch Raster hervorgehoben. – Zeichnung: ergänzte Vorlage nach L. Berger/A. Furger-Gunti 1980, Beilage A. – Massstab 1:1000.

Legende:

- | | |
|--|--|
| 1 1990/1, Elsässerstrasse 90 | 4 1990/22, Voltastrasse 30, Gasleitung |
| 2 1990/11, Voltastrasse 30, IWB | 5 1990/27, Fabrikstrasse 5, Gaskessel (Etappe 2) |
| 3 1990/21, Fabrikstrasse 5, Gaskessel (Etappe 1) | 6 1990/37, Voltastrasse 30/III, IWB |

Fabrikstrasse 5, Gaskessel (Etappe 2), 1990/27

In der zwischen Juli und November 1990 durchgeführten Grabung konnte eine weitgehend intakte Fläche von ca. 80 m² untersucht werden, die direkt an die westliche Baugrubenwand des Gaskessels VII anschloss.

Die Grabungsfläche liegt auf einem Nord-Süd ausgerichteten Kiesrücken, der in dieser Zone auf 255,30 bis 255,60 m ü.M. ansteht. Über einer 5 bis 25 cm mächtigen

Übergangszone aus lehmhaltigem Kies folgt direkt der braune, feinsandige und leicht organische Lehm, dessen Oberkante die Topographie des 19. Jahrhunderts, d.h. vor der industriellen Bebauung, wiedergibt. Diese 30 bis 60 cm dicke Schicht wird von modernen Aufschüttungen überlagert.

An spätlatènezeitlichen Strukturen konnten zwei Gruben und eine Mulde im nördlichen Teil der Grabungsfläche gefasst werden (Abb. 5). Die kleinere Grube 268 mit ungefähr rundem Umriss hatte einen Durchmesser

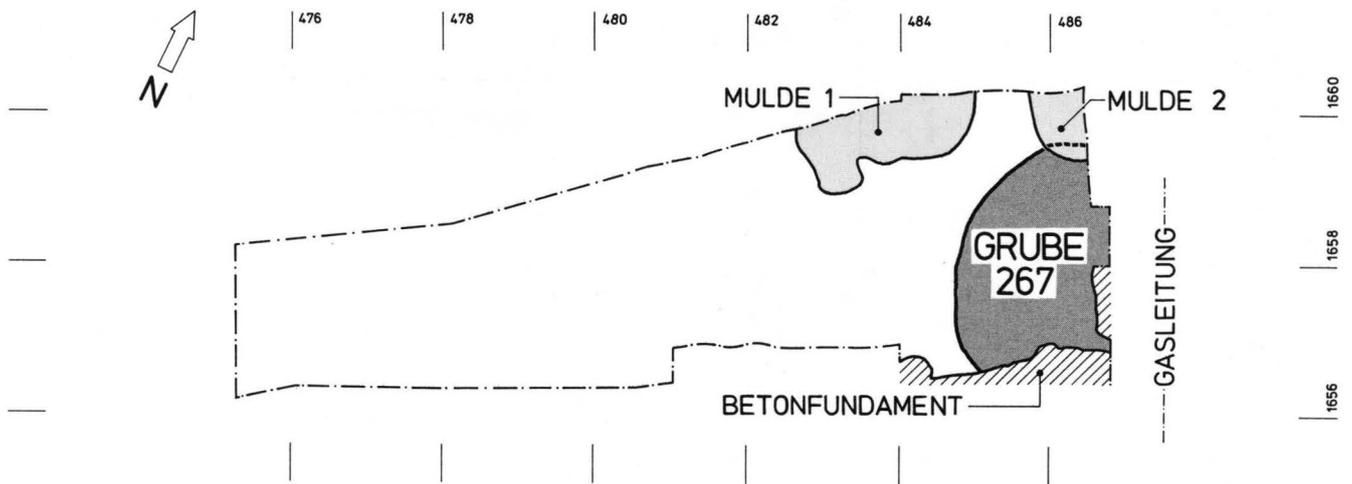


Abb. 2. Elsässerstrasse 90, 1990/1. Mittelalterliche und neuzeitliche Befunde. – Masstab 1:100.

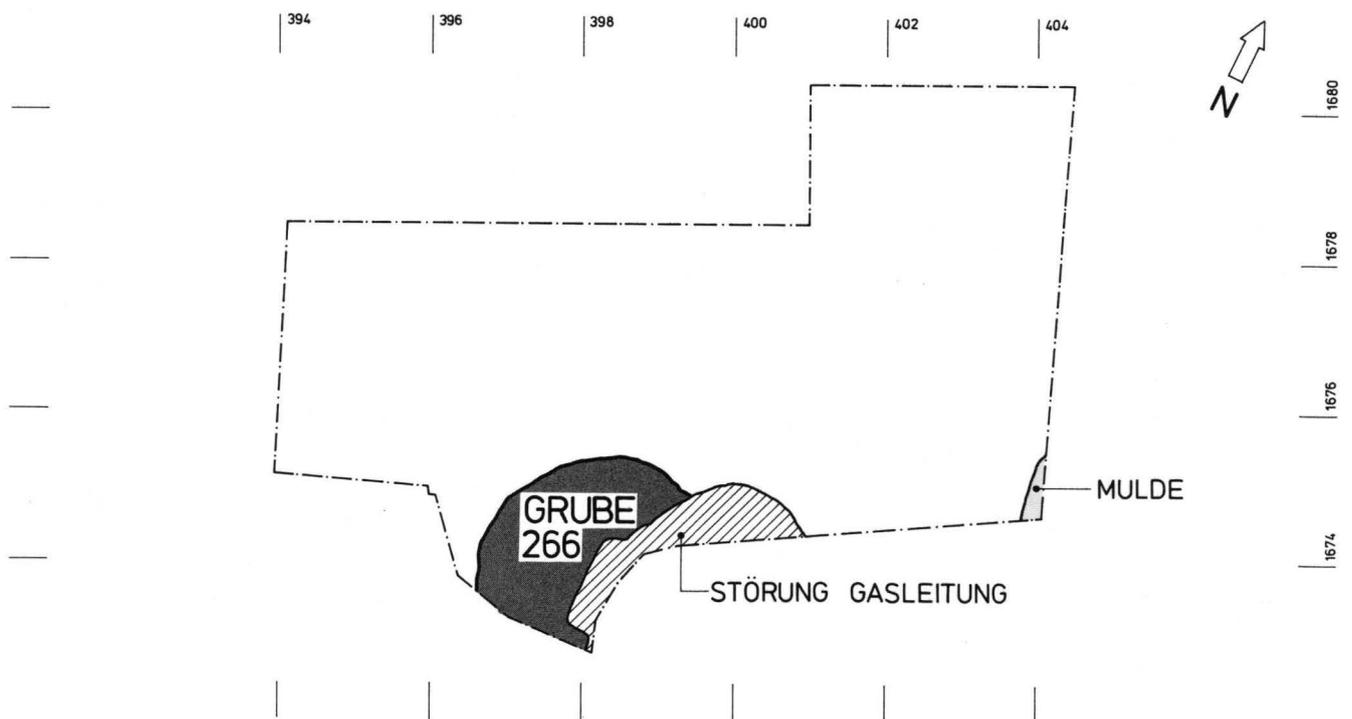


Abb. 3. Elsässerstrasse 90, 1990/1. Latènezeitliche Befunde. – Masstab 1:100.

von 1,5 m und steile Wände. Die konkave Sohle auf 254,84 m ü.M. war 70 cm in den gewachsenen Kies eingetieft. Die Grube durchschlug die Randpartie der südlich anschliessenden Mulde 1, von der nur der östliche Teil gefasst werden konnte. Wegen des Sondierschnittes, den K. Stehlin 1912 zur Untersuchung des Ringgrabens angelegt hatte³, war es nicht möglich, den südlichen Abschluss von Mulde 1 zu erfassen. Da dieser jedoch das Südprofil nicht erreichte, dürfte die nordsüdliche Ausdehnung etwa 2,5 m betragen haben. Aufgrund der Überlagerung der Mulde durch den tieferen Graben C im Nordprofil des Sondierschnittes war die Westwandung ebenfalls nicht mehr feststellbar. Auch der Verlauf der Verfüllschichten dieser etwa 0,4 m

in den gewachsenen Kies eingreifenden Struktur mit flachem Boden lässt keinen Rückschluss auf den Umriss zu.

Aber auch die Gesamtform der wenig südlicher gelegenen Grube 269 ist nicht bekannt. Die nach Westen absinkenden Verfüllschichten im ausgegrabenen Grubenteil lassen aber annehmen, dass nur die Randpartie gefasst wurde. Wegen des treppenförmigen Verlaufs der Seitenwände war die Grube im unteren Teil stark verengt. Sie war im untersuchten Bereich bis auf das Niveau 254,35 m ü.M. in den gewachsenen Boden eingetieft.

Beinahe auf der gesamten Grabungsfläche konnten in der Oberfläche des anstehenden Kiesel Pflösteingru-

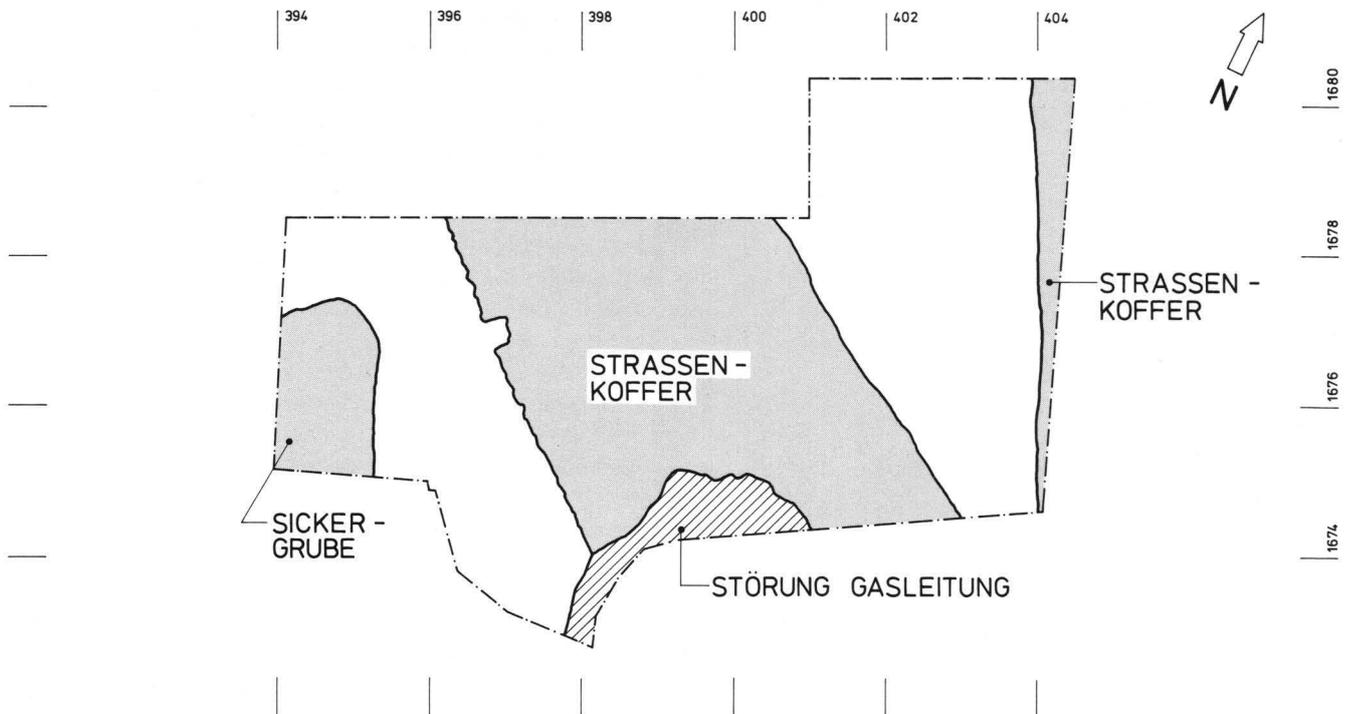


Abb. 4. Fabrikstrasse 5, Gaskessel (Etappe 1), 1990/21. Latènezeitliche Befunde. – Massstab 1:100.

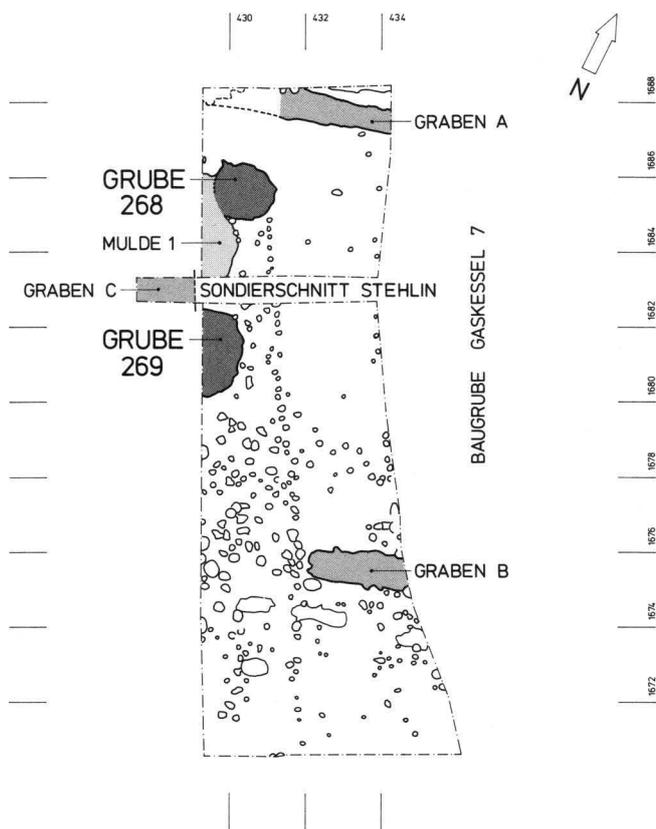


Abb. 5. Fabrikstrasse 5, Gaskessel (Etappe 2), 1990/27. Befundplan. – Massstab 1:200.

ben und -löcher unterschiedlicher Grösse und Tiefe festgestellt werden⁴. Ausser einer deutlich Nord-Süd ausgerichteten Pfostenreihe lassen sich zur Zeit keine zusammenhängenden Bebauungsstrukturen erkennen. Mögliche Datierungen reichen von der Latènezeit bis ins Mittelalter oder bis in die Neuzeit.

Die verschiedenen flächig untersuchten oder im Profil dokumentierten Gräben⁵ sind kaum spätkeltisch. Während der ungefähr West-Ost verlaufende Graben A mit halbrunder Sohle nur etwa 10 cm in den gewachsenen Kies eingriff, war der gleich orientierte, aber etwa 12 m weiter südlicher gelegene Graben B trapezoiden Querschnitts 0,2 m in denselben eingetieft. Sowohl Graben A wie auch Graben B wurden nördlich bzw. südlich davon von einem wenige Zentimeter in den gewachsenen Kies reichenden Gräbchen begleitet. Der Graben C in Nord-Süd Ausrichtung ist bereits von K. Stehlin dokumentiert worden. Er konnte erneut nur im Profil erfasst werden, wo er sich als trapezoide, 0,6 m in den anstehenden Boden eingetieft Struktur abzeichnete.

Voltastrasse 30/III, IWB, 1990/37

Die durch den Abbruch und Neubau einer Schaltstation der IWB verursachte Grabung gliedert sich in drei Sektoren: Sektor I schliesst nahtlos im Süden an die Grabungsfläche von 1990/27 an; die Sektoren II und III liegen 20 bis 30 m davon entfernt, südlich der Schaltzentrale, deren Gebiet 1974 und 1975 archäologisch untersucht worden ist⁶. Bei Grabungen im Bereich der

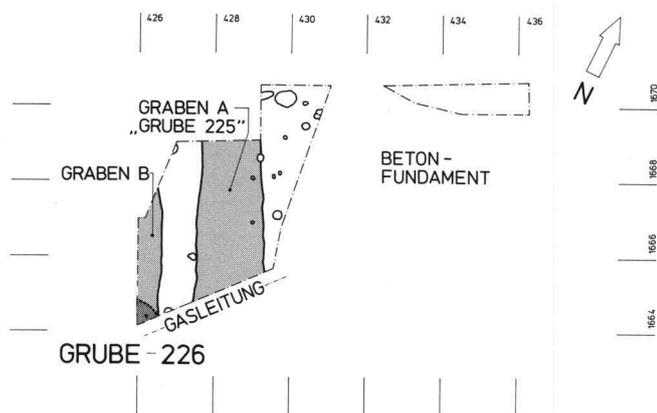


Abb. 6. Voltastrasse 30/III, IWB, 1990/37. Befundplan des Sektors I. – Massstab 1:200.

Sektoren II und III hat R. Laur-Belart schon 1931 die Gruben 78 und 79 festgestellt, ohne sie aber exakt einzumessen⁷.

In Sektor I war der südöstliche Teil durch ein tiefgreifendes Betonfundament vollständig gestört. Die südliche Begrenzung bildete eine moderne Hochdruckgasleitung. Wie bereits bei der Grabung 1990/27 festgestellt, lag in diesem Bereich der Siedlung über dem gewachsenen Kies (Oberkante 255,70 m ü.M.) und einer 5 bis 15 cm mächtigen Übergangsschicht aus wenig verlehmttem Kies der braune, leicht organische Lehm, der etwa ab 256,10 m ü.M. von 0,7 m mächtigen, modernen Planieschichten überdeckt wurde.

Bebauungsspuren waren nur im westlichen Teil des Sektors I vorhanden (Abb. 6). Es handelt sich um eine schon 1974 angeschnittene latènezeitliche Grube, die damals die Nummer 226 erhalten hat⁸, um mehrere zur Zeit chronologisch nicht zuweisbare Pfostenlöcher sowie um zwei Gräben.

Die Grube 226, von der nur der durch die Bautätigkeit gefährdete Teil abgebaut worden ist, weist aufgrund der Dokumentation von 1974 und 1990 einen Durchmesser von etwa 2 m auf. Die horizontale Sohle war 1,6 m in den Kies eingetieft, die Seitenwände verliefen beinahe senkrecht.

Aufgrund der stratigraphischen Lage und des Fundmaterials gehören die beiden Nord-Süd orientierten Gräben A und B, die flächig auf 4 m Länge untersucht werden konnten, nicht der Spätlatènezeit an. Während sich der Graben A mit trapezförmigem Querschnitt und 75 cm Tiefe bereits auf dem Niveau 255,90 m ü.M. abzeichnete⁹, war Graben B nur im anstehenden Kies als 10 cm tiefe und 40 cm breite Struktur erkennbar.

In den Sektoren II und III, durch einen modernen Tank einbau voneinander getrennt, waren die stratigraphischen Verhältnisse durch den von West nach Ost von 253,80 auf 255,50 m ü.M. ansteigenden gewachsenen Kies geprägt. Während am westlichen Rand des Sektors II auf die über dem anstehenden Kies aufliegende braune Lehmschicht ab 255,90 m ü.M. moderne Auffüllschichten folgten, war die natürliche Senke in Sektor III mit einer 30 cm mächtigen grauen Lehmschicht und

mehreren, unterschiedlich stark mit Kies durchsetzten, ockerfarbenen bis braunen Lehmschichten, die zu meist Funde enthielten, bis auf das Niveau 255,20 m ü.M. verfüllt. Die darüber liegenden modernen Aufschüttungen glichen die Geländesenke bis zum aktuellen Gehniveau vollständig aus.

An archäologischen Strukturen liessen sich im Sektor II drei Gruben, drei Mulden und verschiedene, zumindest teilweise in die Spätlatènezeit datierbare Pfostenlöcher und -gruben feststellen (Abb. 7). Der Graben C dagegen ist mittelalterlich.

Die Grube 270 im Zentrum von Sektor II zeichnete sich ab ungefähr 255,30 m ü.M. deutlich im gewachsenen Kies ab. Ihr Durchmesser beträgt ca. 2 m, die Tiefe einen Meter. Auf der Nordseite schliesst sie an eine runde, 30 cm in den Kies eingreifende Struktur mit flacher Sohle an, deren stratigraphisches Verhältnis zur Grube wegen Einsturz des Profils nicht eruierbar war.

Im Gegensatz zur Grube 270 konnten von den beiden am östlichen Rand von Sektor II gelegenen Gruben nur noch geringe Reste ausgegraben werden. Einerseits waren sie bei einem Tank einbau teilweise zerstört, andererseits schon bei früheren Grabungen angeschnitten worden. Noch während der Grabung konnten sie mit den von R. Laur-Belart als Nummer 78 und 79 bezeichneten Gruben identifiziert werden¹⁰. Von Grube 78, die 1974 und 1975 erneut, und zwar beinahe vollständig, untersucht worden war¹¹, konnte nun noch die Grenze zum gewachsenen Kies dokumentiert werden, so dass – zusammen mit den Ergebnissen der früheren Grabungen – eine vollständige Rekonstruktion des Umrisses der Grube mit etwa 2 m Durchmesser möglich ist.

Von der südlich davon zutage getretenen Grube 79 war lediglich die Randpartie erhalten, die 70 cm in den anstehenden Lehm und Kies eingriff. An ihrer Westseite schloss direkt eine ebenfalls aufgrund des Fundmaterials in die Spätlatènezeit datierbare, grabenartige Struktur von 2,5 m Länge und 1 m Breite an. Sie war ungefähr 40 cm in den anstehenden Lehm, bis knapp über den darunterfolgenden Kies, eingetieft.

Weitere Zeugen der latènezeitlichen Besiedlung konnten mit den drei flachen Mulden 1 bis 3 und dem etwa auf Achse 437 den Sektor II durchquerenden Gräbchen gefasst werden. Dieses bildet die Fortsetzung der Struktur M der Grabung 1975/41, die als Balkengräbchen gedeutet worden ist.

Exkurs zum Ringgraben

Der Bau des letzten Gaskessels VII führte 1911 zur Entdeckung mehrerer, meist nur im Profil erfasster Eintiefungen im anstehenden Kies, die K. Stehlin nach weiteren Sondierungen als Abschnitte eines einzigen Grabens interpretierte. Diesen ergänzte er zu dem bekannten Ringgraben, der etwa eine Fläche von 85 auf 65 m umgrenzte (Abb. 1 und 9)¹². Die nördliche Schmalseite konnte R. Laur-Belart durch eine mehrmalige Erfassung in der Fläche 1939 bestätigen. Hingegen wurden die beiden einzigen Profilaufschlüsse im Bereich der ver-

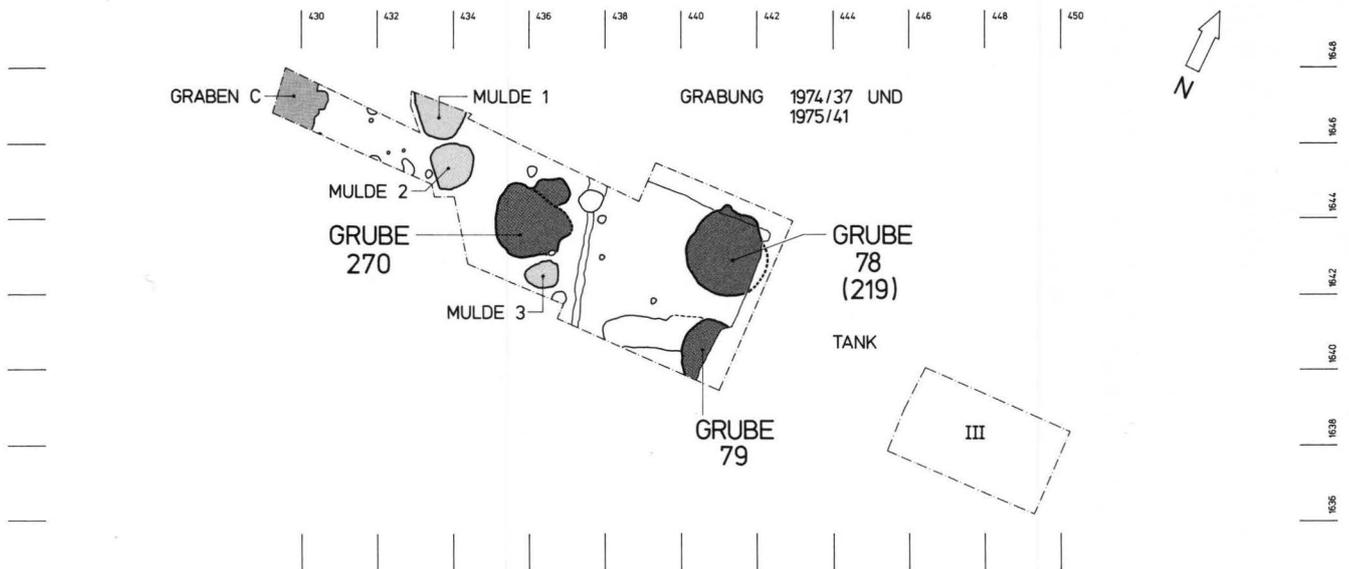


Abb. 7. Voltastrasse 30/III, IWB, 1990/37. Befundplan der Sektoren II und III. – Massstab 1:200.

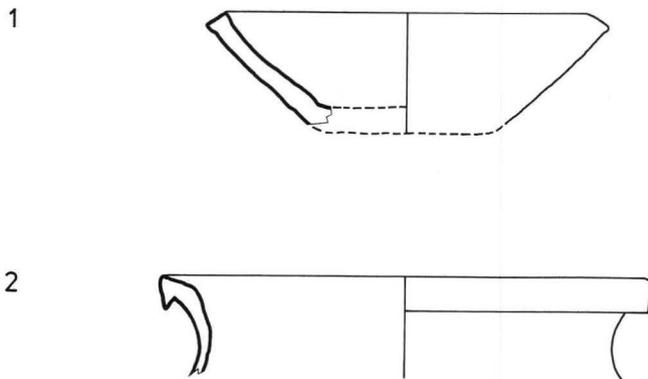


Abb. 8. Ausgewählte Funde aus den Gräben. – Massstab 1:2.

Legende:

- 1 Öllämpchen, aus Graben A (1990/37, Voltastrasse 30/III, IWB; vgl. Abb. 6)
- 2 Topf, aus Graben A (1990/27, Fabrikstrasse 5, Gaskessel/Etappe 2; vgl. Abb. 5)

muteten östlichen Längsseite von C. Schucany 1981 als – im Profil geschnittene – Teile zweier Gruben erkannt¹³. Da auch sonst keine Anzeichen eines Grabens in diesem Bereich zu fassen waren, muss die Ostseite des von Stehlin postulierten Ringgrabens aufgegeben werden. Auch die Ergänzung im Süden ist schon früher als wenig gesichert angesehen worden¹⁴. Die Grabungen 1990/27 und 1990/37 erbrachten nun auch ein deutlicheres Bild über den westlichen Bereich des sog. Ringgrabens. Der in der Westwand der Gaskesselbaugrube 1911 im Querschnitt erfasste Graben, der mit Graben B von 1990/27 identisch ist, weist keine Verbindung mit dem Graben C (1990/27) auf, wie sie der Rekonstruktion von K. Stehlin zugrunde liegt.

Dagegen dürfte dieser Graben C zu den Grabenabschnitten A und B von 1990/37 gehören, die ihrerseits in der Verlängerung der Gräben A und B der Grabung 1975/41 bzw. Struktur C in Sektor II von 1990/37 liegen. Der nördliche Abschluss dieses somit über beinahe 40 m Länge nachweisbaren Grabens (Abb. 9, 2.4–6) kann angesichts der stark variierenden Profilaufschlüsse in den Sondierungen von 1911 vorerst nicht ermittelt werden. Ebenso ist sein südliches Ende unbekannt. Aufschlüsse über die Entstehungszeit dieses Grabens geben neben anderem mittelalterlichem Fundgut die Randscherbe eines Topfes und das Fragment eines Öllämpchens aus dem 13. Jahrhundert (Abb. 8)¹⁵. Zusammenfassend ergibt sich, dass der von K. Stehlin rekonstruierte Ringgraben nicht existiert. Weder die Süd- noch die Ostseite lassen sich nachweisen. Im Westen des Gaskessels liegt ein System von einem Nord-Süd ausgerichteten Graben und weiteren, etwa rechtwinklig dazu orientierten Gräben mittelalterlicher Zeitstellung vor (Abb. 9). Ob ein Zusammenhang mit den Grabenabschnitten, die nach Stehlin die Nordseite seines rekonstruierten Ringgrabens bilden und wahrscheinlich ebenfalls nachlatènezeitlich zu datieren sind¹⁶, besteht, ist noch unklar.

Anmerkungen

- 1 Dieser Bachlauf war bereits in verschiedenen früheren Grabungen am Westrand der Siedlung angetroffen worden: 1931/11, 1972/25.
- 2 Von 254,10 bei Achse 486 auf 253,65 m ü.M. bei Achse 475.
- 3 Emil Major, Gallische Ansiedelung mit Gräberfeld bei Basel, Basel 1940, 14–16.
- 4 Das Fehlen solcher Strukturen in der nordwestlichen Grabungsecke ist auf zu tiefen maschinellen Abtrag zurückzuführen.
- 5 Vgl. dazu auch den Exkurs zum Ringgraben.
- 6 Grabungen 1974/37 und 1975/41. R. d'Aujourd'hui, G. Böckner und A. Furger-Gunti, «Basel-Gasfabrik, Voltastrasse 30 und Rheinhafen St. Johann», BZ 76, 1976, 200–236.
- 7 Major 1940 (wie Anm. 3), 174 f.
- 8 d'Aujourd'hui/Böckner/Furger-Gunti 1976 (wie Anm. 6), 206.

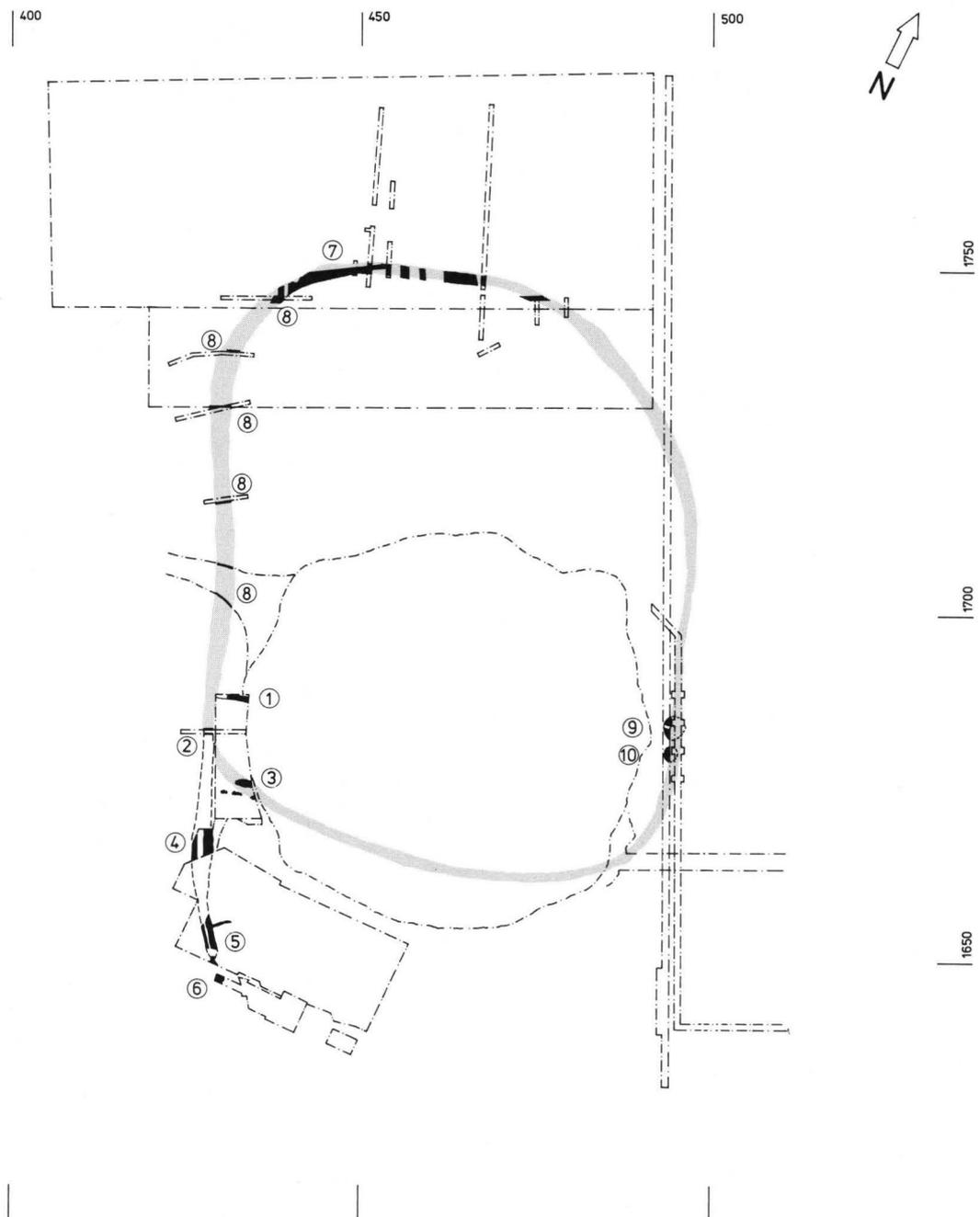


Abb. 9. Übersichtsplan: Nachgewiesene Grabenabschnitte sind schwarz eingetragen. – Massstab 1:1000.

Legende:

- | | |
|-------------------------------|---------------------------------------|
| 1 Graben A (1990/27) | 6 Graben C (1990/37) |
| 2 Graben C (1990/27) | 7 Graben (v. Laur-Belart, 1939/8) |
| 3 Graben B (1990/27) | 8 Profilaufschlüsse von 1911 und 1912 |
| 4 Gräben A und B (1990/37) | 9 Grube 245 (1981/7) |
| 5 Gräben A, B und C (1975/41) | 10 Grube 243 (1981/7) |
- Hell gerastert: Rekonstruktion des Ringgrabens nach K. Stehlin

⁹ Diese erstmals 1974 im Profil angeschnittene Struktur hatte damals die Grubenummer 225 erhalten; ein möglicher Zusammenhang mit der Westseite des Ringgrabens war bereits erkannt worden; vgl. d'Aujourd'hui/Böckner/Furger-Gunti 1976 (wie Anm. 6), 206 und Anm. 35.

¹⁰ Major 1940 (wie Anm. 3), 175.

¹¹ Sie hatte die Nummer 219 erhalten, weil nicht erkannt worden war, dass es sich um die schon von Laur-Belart dokumentierte Grube 78 handelte; d'Aujourd'hui/Böckner/Furger-Gunti 1976 (wie Anm. 6), 213–215, 221. Die 1974 vergebene Doppelnummer 219 als Bezeichnung der Grube 78 wird gestrichen.

¹² Major 1940 (wie Anm. 3), 14–16. Vgl. auch Ludwig Berger, «Zu

einem neuen Plan der spätkeltischen Siedlung von Basel-Gasfabrik», JbSGUF 58, 1974/75, 71–74.

¹³ Caty Schucany, «Vorbericht über die Grabungen an der Fabrikstrasse in der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik (1979/20, 1980/11 und 1981/7)», BZ 82, 1982, 283–286.

¹⁴ d'Aujourd'hui/Böckner/Furger-Gunti 1976 (wie Anm. 6), 206, Anm. 35.

¹⁵ Für die Bestimmung danke ich P. Kamber und G. Helmig. Nach d'Aujourd'hui/Böckner/Furger-Gunti 1976 (wie Anm. 6), 220 ist Gräben C von 1975/41 ebenfalls nachlatènezeitlich zu datieren.

¹⁶ Einen Hinweis darauf geben die in Profil 10 der Grabungsdokumentation von 1939/8 eingetragenen Ziegelfragmente.

Anhang

Abkürzungen

AB	Archäologische Bodenforschung
BS	Bodenscherbe
FK	Fundkomplex
Fl.	Fläche
H	Horizont
HGB	Historisches Grundbuch
HMB	Historisches Museum Basel
Inv.-Nr.	Inventar-Nummer
Jb	Jahresbericht
KMBL	Kantonsmuseum Baselland
MVK	Museum für Völkerkunde
MR	Mauer
NHM	Naturhistorisches Museum
OK	Oberkante
OF	Oberfläche
P	Profil
RMA	Römermuseum Augst
RS	Randscherbe
Sd	Sonderdruck
StAB	Staatsarchiv Basel
UK	Unterkante
WS	Wandscherbe
SS	Sondierschnitt

Literatursigel (Zeitschriften, Reihen etc.)

ABS	Archäologie in Basel. Materialhefte zur Archäologie in Basel
AS	Archäologie der Schweiz
ASA (B)Njbl.	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde (Basler) Neujahrsblatt. Herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen.
BUB	Urkundenbuch der Stadt Basel, Bände 1–11. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Basel.
BZ	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
JbAB	Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt
JbHMB	Jahresbericht des Historischen Museums Basel-Stadt
JbSGUF	Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
KDM BS	Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bände 1–5. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel.
NSBV	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins
SBKAM	Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters

Schriften der Archäologischen Bodenforschung

Jahresberichte (JbAB)

Der Jahresbericht 1990 kann, solange vorrätig, zum Preis von Fr. 30.– bei der Archäologischen Bodenforschung bezogen werden. Die Jahresberichte 1988 und 1989 sind zu Fr. 20.– noch erhältlich.

Materialhefte zur Archäologie in Basel (ABS)

Ergänzend zu den Jahresberichten wird in den Materialheften zur Archäologie in Basel eine repräsentative Auswahl von Basler Fund- und Dokumentationsmaterial vorgelegt. Mit der Schriftenreihe soll die abschliessende Berichterstattung über eine Grabung mit nachvollziehbarer Beweisführung und Auswertung des Fundmaterials ermöglicht werden.

Bisher erschienen und solange vorrätig noch erhältlich

Rudolf Moosbrugger-Leu, *Die Chrischonakirche von Bettingen. Archäologische Untersuchungen und baugeschichtliche Auswertung.* Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 1. 110 Textseiten, 78 Abbildungen, 6 Fototafeln und 3 Faltpäne. ISBN 3-905098-00-8. Fr. 15.–.

Rudolf Moosbrugger-Leu, Peter Eggenberger, Werner Stöckli, *Die Predigerkirche in Basel.* Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 2. 133 Textseiten, 108 Abbildungen, 5 Faltpäne. ISBN 3-905098-01-6. Fr. 15.–.

Thomas Maeglin, *Spätkeltische Funde von der Augustinergasse in Basel.* Mit einem osteologischen Beitrag von Jörg Schibler. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1986. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 6. 97 Textseiten, 33 Abbildungen, 14 Tafeln. ISBN 3-905098-02-4. Fr. 15.–.

Dieter Holstein, *Die bronzezeitlichen Funde aus dem Kanton Basel-Stadt.* Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1991. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 7. 95 Textseiten, 17 Abbildungen, 36 Tafeln, 1 Faltpan. ISBN 3-905098-09-1. Fr. 40.–.

Demnächst erscheint

Peter Thommen, *Die Kirchenburg von Riehen.* Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1993. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 5. ISBN 3-905098-08-3. Fr. 40.–.

Weitere Veröffentlichungen der Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt

Rolf d'Aujourd'hui, *Archäologie in Basel. Fundstellenregister und Literaturverzeichnis. Jubiläumshft zum 25jährigen Bestehen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt.* Herausgegeben von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt mit Unterstützung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1988. 179 Seiten, 5 Abbildungen. ISBN 3-905098-04-0. Fr. 10.–.

Rolf d'Aujourd'hui, Christian Bing, Hansjörg Eichin, Alfred Wyss, Bernard Jaggi und Daniel Reicke, *Archäologie in Basel. Organisation und Arbeitsmethoden.* Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1989. ISBN 3-905098-06-7. Fr. 8.–.

Rolf d'Aujourd'hui, *Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt. Überblick Forschungsstand 1989.* Zweite überarbeitete Auflage. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1990. ISBN 3-905098-05-9. Fr. 10.–.

In Vorbereitung ist ferner

Ulrike Giesler-Müller, *Das frühmittelalterliche Gräberfeld Basel-Klein-
hüningen*. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 11 B: Kata-
log und Tafeln. Das Buch erscheint im Habegger Verlag, Derendingen-
Solothurn, 1992.

Bestellmöglichkeiten

Die Hefte werden von der Archäologischen Bodenfor-
schung und vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte
der Universität Basel im Selbstverlag herausgegeben
und sind über den Buchhandel oder beim Verlag direkt
erhältlich. Bestellungen sind zu richten an: Archäologi-

sche Bodenforschung Basel-Stadt, Petersgraben 11,
4051 Basel.

Einzelbestellung. Es gelten die auf Seite 237 erwähnten
Preise zuzüglich Versandkosten.

Abonnement Materialhefte. Der Preis je Heft beträgt
Fr. 30.– zuzüglich Versandkosten. Die Auslieferung er-
folgt jeweils nach Erscheinen eines Heftes.

Abonnement Jahresbericht. Der Preis je Jahrgang
beträgt Fr. 25.– zuzüglich Versandkosten.

Das kombinierte Abonnement Jahresbericht/Material-
heft kostet Fr. 40.– zuzüglich Versandkosten.